

DIE FARBE DER MACHT IST GRAU

Warum können Politiker nicht Farbe bekennen? Weil die Wahrheit unerträglich wäre, sagt der Doyen der schweizerischen PR-Berater, Klaus J. Stöhlker, ein Mann der selber gerne Klartext spricht.

→ von Christoph Pfluger



Warum wird in der Politik immer um den heissen Brei gesprochen, wo doch gerade Klartext-Politiker eher höher in der Wählergunst stehen, wollen wir als erstes von ihm wissen. Einspruch Stöhlker: «Politiker, die Klartext sprechen, haben keine Saison. Sie sind mega-out. Selbst Blocher war kein Klartext-Politiker, sondern hat die starken Worte immer nur für seine Zwecke eingesetzt.» Aber wir hätten einen «Wahrheitspolitiker»: Jean Ziegler. Sein Anteil am Meinungsmarkt beträgt nach Einschätzung des Fachmanns rund 25 Prozent.

«Wir leben in der «Zeit der grossen Verwedler», sagt Stöhlker. Die harten Tatsachen würden weichgespült und der Unterschied zwischen der realen Politik und dem, was die Menschen als Politik empfinden, würde immer grösser. Als Hauptgrund sieht Klaus J. Stöhlker den grossen Zwiespalt der Politiker, ihren Sponsoren und

Die harten Tatsachen werden weichgespült und der Unterschied zwischen der realen Politik und dem, was die Menschen als Politik empfinden, wird immer grösser.

den Wählern gleichzeitig divergierende Versprechen abgeben zu müssen. «Die grossen Sponsoren der Parteien lassen sich Verträge unterschreiben, bevor Geld fliesst.» Wie bitte, echte Verträge mit Leistung und Gegenleistung? Ist das eine Behauptung oder eine Tatsache? «Es ist meine Beobachtung», sagt Stöhlker.

Die Konsequenzen sind zwei weit entfernte Welten, die eigentlich deckungsleich sein müssten: Die real praktizierte Politik und die Sprache, in der sie vermittelt wird und die unter den Bürgerinnen und Bürgern eine gemeinsame Realität schafft. Bis Ende der 70er Jahre waren

diese beiden Welten relativ nahe beieinander. Heute ist der Abstand so gross, dass die eine nicht einmal mehr weiss, dass die andere existiert, bzw. wie sie lebt. Stöhlker hat dafür die Begriffe A-Schweiz und B-Schweiz geprägt. Die A-Schweiz ist die zunehmend entdemokratisierte Domäne, in der die globalisierte Wirtschaft und ihre Handlanger in Verwaltung, Parteien, Hochschulen und Anwaltskanzleien die Regeln bestimmen. Hier werden die Themen bestimmt und die grossen Summen verschoben. Die B-Schweiz auf der anderen Seite wird von Menschen bevölkert, die noch an die direkte Demokratie glauben und überzeugt sind, sich in der Realwirtschaft eine Zukunft sichern zu können. Es ist die alte Schweiz des Gewerbes, der Vereine und der Beziehungen, die aber noch nicht gemerkt hat, dass sie dem schleichenden Untergang geweiht ist. Eigentlich müsste Stöhlker noch eine C-Schweiz prägen – die Menschen, die in diesem Konflikt die Zukunft bereits verloren haben – und eine D-Schweiz, die bereits am wirklich Neuen baut, mit den Kräften der Herzen.

Wie würde die Welt aussehen, wenn die Politiker konsequent die Wahrheit sagen würden? «Das wäre eine Katastrophe», sagt Stöhlker. «Es gäbe Aufstände und Krieg, denn die Wahrheit ist unerträglich.» Ein kleines Münsterchen: Nach seinem Rücktritt als Nestlé-Chef verwendete Helmut Maucher in einer Rede im kleinen Kreis den Begriff «Biomasse» für Menschen – immerhin ein klares Bekenntnis seines Denkens. Ein berechtigter Aufschrei ging durch die Medien, und «Biomasse» wurde zum Unwort des Jahres. Es ist verständlich, wenn wir nicht wissen wollen, wie in den Chefetagen der A-Welt über die «Biomasse» gedacht und wie über sie verfügt



Foto: AP/Daniel Ochea de Olza

Die Wahrheit hat sie jung gehalten

Jean Ziegler ist trotz seiner 79 Jahre noch fast so frisch wie eh und je. Als Politiker und als Sachbuchautor hat er nie ein Blatt vor den Mund genommen – und in Form von Prozesskosten auch teuer dafür bezahlt. Seine deutliche Sprache und seine klaren Positionen haben ihm zwar in der Schweiz viele Feinde geschaffen, ihn aber weltweit zu einem der wichtigsten Globalisierungskritikern gemacht. Nur als UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung konnte er nicht immer sagen, was er wusste, wie er vor kurzem in einem Interview bekannte. Umso klarer sind seine Worte im neusten Buch: «Wir lassen sie verhungern – die Massenvernichtung in der Dritten Welt», das im vergangenen September erschienen ist.



Foto: Bertelsmann

wird. Es scheint zu früh für eine Götterdämmerung. Damit wir diesen Olymp nicht sehen, hüllt er sich in grau und schwarz, die «Farben» der Uniform der Eliten. Es ist noch nicht lange her, dass sich die Mächtigen derart unsichtbar machen. Stöhlker erinnert an den jahrtausendelangen bunten Pomp der Könige und die farbigen Uniformen der Armeen, die erst mit der Erfindung des Maschinengewehrs verschwanden. Und noch in den 70er Jahren trugen viele Manager und Politiker blau, die Farbe der Ehrlichkeit und des Optimismus. Aber das ist auch schon eine halbe Ewigkeit her.

Wie lange wird sich die graue Herrschaft noch halten?

Die «Wahrheiten» sind heute relativ und sektoriell. Und «sie ändern sich heute schneller als je zuvor» sagt Klaus J. Stöhlker und nennt als Beispiel das Bild Churchills, das sich im Lichte neuerer Forschung immer mehr demjenigen Hitlers nähert. Nicht ausgeschlossen, dass die Wahrheit auch die Politiker und Manager der Gegenwart erfasst. Die Zerstörung der Welt ist ja kein Zufall. Auch sie hat ihre Akteure, grau und unscheinbar auf irgendeiner Teppichetage.

Mit dem Schnelldenker Klaus J. Stöhlker zu sprechen, ist anregend und erhellend. Aber wie hält er es selber selber mit der Wahrheit? «Ich musste noch nie im Nachhinein bekennen», sagt er. Aber immer die ganze Wahrheit zu sagen, das sei unmöglich. Schliesslich ist die Verbreitung von akzeptierbaren Wahrheiten das Grundgeschäft seiner Branche. So hat er zum Beispiel Elisabeth Kopp nach ihrem Rücktritt aus dem Bundesrat vertreten. «Ich kannte die ganze Geschichte, aber es war unmöglich, die Wahrheit zu sagen.» Nach neun Monaten trat er von seinem Mandat zurück.



Foto:zvg

Als **Klaus J. Stöhlker** (71) vor 42 Jahren in die Schweiz kam, fand er keinen Job als Journalist und stieg in die PR-Branche ein, seit 1982 mit einer eigenen Agentur. Stöhlker sagt, was er denkt – zumindest tönt er so – und wird deshalb gerne zitiert.



Foto: Wikimedia Commons

Hans Küng (85) wurde mit 32 Jahren Professor für Fundamentalthologie an der Universität Tübingen. Im gleichen Jahr (1960) erschien sein Buch «Konzil und Wiedervereinigung», das die Diskussion um die Ökumene massgeblich beeinflusste. Vor allem wegen seiner Kritik an der Unfehlbarkeit des Papstes wurde Küng 1979 die Lehrer-

laubnis entzogen. Er blieb allerdings fakultätsunabhängiger Professor und setzt sich seither mit seinem «Projekt Weltethos» für die gemeinsamen Grundlagen der Weltreligionen ein. 2001 befasste sich sogar die UNO mit dem Dialog der Kulturen. Hans Küng ist überzeugt: «Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden».

Christine Egerszegi-Obrist (65)

ist keine Frau der lauten Töne, hat sich aber als Nationalrätin zum sozialen Gewissen der FDP entwickelt. Sie vertritt immer wieder Positionen im Widerspruch zu ihrer Partei und wird nicht zuletzt deshalb auch von anderen Parteien ernst genommen. 2006/2007 war sie als Nationalratspräsidentin höchste Schweizerin. Ihren grössten politischen Erfolg erzielte die ausgebildete Primarlehrerin und studierte Romanistin als Komiteepäsidentin der deutlich angenommenen Volksinitiative «Jugend und Musik»



Foto:zvg